aus: Kommunikationswissenschaft Festschrift Kutsch Hg. BLOME BÖNING

*Holger* **Böning**

**Aufklärung für wen?**

Gedanken zu Universalismus und Adressaten der deutschen Volksaufklärung

„Wollte man einwenden, daß nicht alle Menschen zu

Denkern von Gott bestimmt wären, daß also der Gattung

Menschen, die man etwa den gemeinen Mann zu nennen

pflegt, zu dem ihnen bestimmten Grade der Erdenglückseligkeit

das Denken nicht nöthig wäre; so müßte man

erst beweisen, daß diese Menschengattung auch das Vermögen

zu denken nicht erhalten hätte. Da nun aber dieses

unmöglich bewiesen werden kann; so ist auch sonnenklar,

daß das Denken zu ihrer Bestimmung gehöre;

daß es ihnen eben so nöthiges Mittel zu ihrer Glückseligkeit

sey, als Eßen und Trinken: denn Nichts ist dem Menschen

unnütz und entbehrlich, wozu ihm der Schöpfer

die Kraft gegeben hat“ (Thieme 1788). 1

1.

Im Jahre 1818 wendet sich Bonifacius Martin Schnappinger an die Öffentlichkeit. Der Doktor der Theologie und Professor der Dogmatik an

der Universität Freiburg will seinen gebildeten Lesern die Zusammenhänge

von „Erziehung, Aufklärung, und Zeitgeist“ erläutern. Ganz unbekümmert

von uns heute geläufigen Epochenabgrenzungen wähnt

Schnappinger sich mitten im Zeitalter der Aufklärung. Die durch Immanuel

Kant zwei Jahrzehnte zuvor gegebene Definition habe, standesunabhängig,

für jeden Menschen zu gelten. Zum Verhältnis von Aufklärung

und Volksaufklärung schreibt er: „Eine Aufklärung, die nur den Aufge-

1 Thieme war Rector der Stiftsschule in Merseburg. Bei der Schrift handelt es sich

um eine Antwort auf die im 22. Stück des Jahrgangs 1785 der *Deutschen Zeitung*

gestellte Preisfrage: „Welches sind die in dem gegenwärtigen bürgerlichen, kirchlichen,

wissenschaftlichen und geselligen Zustande der deutschen Nation wirklich

vorhandenen Hindernisse des Selbstdenkens? Und was bringt jeder der hier anzugebenden

Mängel und Mißbräuche insbesondere für Irrthümer, Schwächen und

Fehler des Verstandes hervor?“ Unter 13 eingesandten Schriften wurde die vorliegende

von den Juroren Johann August Eberhard, Johann Jakob Engel, Ernst Platner

und Adam Weishaupt als die beste ausgewählt.

389

klärten aufklärt, und den größten Theil der Menschen, die auf höhere

Wissenschaften sich nicht verlegen können und nicht sollen, nothwendig

in Finsternissen läßt, verdient schlechterdings den Namen Aufklärung

nicht“ (Schnappinger 1818: 154).

In der folgenden Abhandlung, die sich auch als Beitrag zur Leseund

Leserforschung darstellt,2 soll der Frage nachgegangen werden, wie es

zu einer solchen Überzeugung kommt, die noch in der ersten Hälfte des

19. Jahrhunderts einen erheblichen Teil der Gelehrten und Gebildeten

eint. Wann entsteht und wie entwickelt sich die Adressierung an „alle

Menschen“, die für fast ein ganzes Jahrhundert ein Hauptcharakteristikum

der deutschen Aufklärung ist?3

2.

In den ersten Anfängen der Aufklärung bleibt die Frage nach deren Adressaten

ungestellt. **Ganz selbstverständlich sind es Gelehrte**, die neue Gedanken

für Gelehrte formulieren. Da Aufklärung und Exklusivität des Wissens von Beginn an unvereinbar sind, ändert sich dies jedoch schnell, und tatsächlich ist in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bereits ein nichtgelehrtes Lesepublikum für weltliche Literatur vorhanden, das sich aufgeschlossen zeigt für neues Fragen und Denken. Diese Leserschaft hat in der historischen Forschung nur wenig Beachtung gefunden. Es handelt sich um die **nach Hunderttausenden zählenden Rezipienten der seit 1605 erscheinenden Zeitungen**, in denen Wissen und Informationen über gesellschaftliche Prozesse und weltpolitische Ereignisse vermittelt werden.

Die allgemein zugängliche, regelmäßige Information gewährt ,Einsicht in

das Funktionieren des Politischen und führt zur ausgeprägten Weltbezogenheit

des sich neu herausbildenden bürgerlichen Publikums. Schnell

werden die Zeitungen zum wichtigsten weltlichen Lesestoff. Sie erzeugen

das Bedürfnis nach zusätzlichen Mitteln der Information. Flugschriften,

Broschüren und seit den 1670er-Jahren erste politische Zeitschriften ermöglichen

Diskussionen und erhöhen die Vertrautheit mit den Spielre-

2 Siehe dazu jüngst Kutsch 2008.

3 Zur Entwicklung der Volksaufklärung und ihrer Konzepte vgl. Böning/Siegert

1990, 2001. Einen Überblick über den Forschungsstand bietet der Tagungsband

von Böning et al. 2007.

390

geln des Politischen - eine wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung

der Aufklärung.4

Über die Zeitungen führt ein erster Strang zu einer Aufklärung, die

nach ihren Adressaten fragt. Ein Beispiel dafür bietet **im Jahre 1682 eine**

**Zeitungsbeilage zum Hamburger *Relations-Courier,***die schnell populär

und dann als Wochenschrift zu einem der größten publizistischen Erfolge

des 17. Jahrhunderts in Deutschland wurde. Schon der Titel ist Zeichen

einer Übergangszeit. **„Relationes Curiosae“** lautet er, doch der Untertitel

ist deutsch: **„Die grösten Denkwürdigkeiten dieser Welt“**.5

Fünf Jahre, bevor Christian Thomasius in Leipzig seine Universitätsvorlesung in

deutscher Sprache ankündigte, sechs Jahre bevor seine *Monatsgespräche* in

Leipzig ihr Erscheinen begannen, entstand eine mit wunderbaren Kupfern

ausgestattete Zeitschrift, die dem zeitungslesenden Publikum das

zeitgenössische gelehrte Wissen „in ihrer Mutter-Sprache zu sehen und

zu lesen“ geben wollte.6 Der Gestalter des Blattes, Eberhard Werner Happel,

spricht programmatisch von der nun vorhandenen Möglichkeit, alle

Erscheinungen natürlich und „nach dem Probierstein der Vernunft“ zu

erklären.

Erstmals finden sich hier adressatenspezifische Überlegungen zur

Vermittlung gelehrten Wissens. An „Lesens- und Wissens-Begierige Gemüther“ denkt der Herausgeber, an Leser, die über das Lateinische nicht

verfügen, aber gleichwohl Weltkenntnis erwerben und sich die neuen

Kenntnisse vor allem der Naturwissenschaften aneignen möchten. Es gehe

darum, „**daß der Gelehrte repetire**, der Verständige judicire, und der

Einfältige sammt den Kindern unterrichtet werde“. Fast schon ein aufklärerisches

Ethos wird in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift präludiert.

Dergleichen „löbliche Sachen“, heißt es, dürften „nicht verdunckelt

und in einer privat Studier-Stuben verborgen bleiben“, sie müssten „denen

Lehr- und Lernens-Begierigen Gemüthern / ja der gantzen ehrbaren

Welt zur Beförderung der löblichen Wissenschafften mitgetheilet werden

„, ja, ein Publizist habe „zu seinem eigenen Ruhm und zu des Nechs-

4 Am Beispiel Hamburgs ist die Herausbildung dieses Lesepublikums beispielhaft

dargestellt in Böning 2002. Siehe weiter die Überblicksdarstellungen bei Stöber

2000 sowie Wilke 2000.

5 Relationes Curiosae. Theil 1-5; auch erschienen in 5 Bänden zu je 2 Theilen, Hamburg

1682-1691, hier Th. l, 1683, Vorrede. Vollständiger Titel und weitere detaillierte

Angaben zu Auflagen, Neuausgaben, Nachahmungen, Übersetzungen und

Standorten in Böning 1996, 1997, hier Band 1.1, Titel-Nr. 42. Siehe zu der Zeitschrift

weiterhin Kayser 1990, Tatlock 1990.

6 Relationes Curiosae, Th. l, 1683, Vorrede.

391

ten Unterricht und Lehre“ bereitzustehen.7 Bemerkenswert, wie Happel

als Meister der wohlgesetzten Rede fern jeder gelehrten Diktion zu einer

**allgemeinverständlichen deutschen Sprache** findet.

Die *Relationes curiosae* und mit ihr weitere populärwissenschaftliche

Zeitschriften sind Teil einer Entwicklung, die ihre Dynamik gegen

Ende des 17. Jahrhunderts aus dem neuen Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt

bezieht. Verleger, Drucker und Herausgeber zielen auf die Ausweitung

dieses Marktes. Für die Herausbildung und Popularisierung der

Aufklärung ist die Suche nach neuen Adressaten für neue Lesestoffe von

großer Bedeutung, denn sie fördert Prozesse der Neuorientierung, die

unter den Gelehrten zu beobachten sind.

3.

„Allein / gleichwie es nicht genug ist / daß die Gelahrten

hievon Wissenschafft haben / sondern vielmehr nöthig /

daß solches auch denen Landleuten kund werde: So habe

ich bey Publication dieses Tractats mir vorgenommen

diesen und ändern so solche Bücher nicht haben oder

verstehen können / alles was nun eine Zeit her vom

Ackerbau [...] nützlich entdecket und erfunden / in ihrer

Muttersprache mitzutheilen / damit alle davon profitiren

/ die Erde fruchtbahrer machen und so viel Länder

und Städte vor der grausahmen Theurung und Hungers=

Noth bewahren / allenthalben wohlfeile Zeiten und

völligen Uberfluß befordern können“ (Bilderbeck: 1710,

unpaginierte Vorrede).

Diese Neuorientierung, in deren Verlauf sich von der zweiten Hälfte des

17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts bei zahlreichen Gelehrten ein neues

Weltbild und ein neues Selbstverständnis herausbilden, böte hinreichend

Stoff für einen eigenen Aufsatz. Sie erfolgt besonders aus der **Logik einer**

**Naturwissenschaft**, die auf praktische Anwendung drängt, in ihrem Kern

definiert sie das Verhältnis zur Natur und zu den Naturwissenschaften

neu, indem sie den **Menschen als Eingreifenden und Verändernden** begreift, ihn bestimmt und aufgefordert sieht zur Erkenntnis und Nutzung

der Naturgesetze zum Zwecke steter Vervollkommnung und zum „gemeinen

Nutzen“. Sind Erkenntnis und Erforschung dieser Gesetze Ange-

7 Relationes Curiosae, Th. l, 1683, Vorrede.

392

legenheit des Gelehrten, so ist die praktische Nutzung auf die Weitergabe

der gewonnenen Kenntnisse angewiesen. Von hier geht ein wesentlicher

Impuls aus, neues Wissen öffentlich zur Verfügung zu stellen. Zunächst

bei den Gelehrten und sodann bei den „gesitteten Ständen“ insgesamt

vollzieht sich ein nachhaltiger Interessen- und Wertewandel, der zu einer

neuen Sicht und Wertschätzung des Alltäglichen, der praktischen Arbeit

und somit der „unteren Stände“ führt. Dieser Wandel erscheint als eine

wesenüiche Voraussetzung dafür, daß sich das Bemühen um die Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes um die Mitte des 18. Jahrhunderts auch auf das „Volk“ und besonders auf die in der **Landwirtschaft** praktisch tätigen Menschen zu richten beginnt.8

Auch hier wenigstens ein Beispiel dafür, wie die Naturwissenschaften

für das praktische Leben nutzbar gemacht werden sollten: 1718 veröffentlicht

der Philosoph Christian Wolff eine kleine, nur 62 Seiten umfassende

Schrift, die Großes zu künden verspricht: Praktische Anleitung will

sie geben zu einer „**wunderbaren Vermehrung des Getreydes“** und soll

damit eine der Wahrheiten öffentlich machen, „**darauf die Glückseligkeit**

**des menschlichen Geschlechts erbauet ist**“ (Wolff 1993 [1718], Vorrede). Das Frontispizkupfer zeigt einen Getreidestrauch, der wundersam einen mächtigen Baum überragt. Der Abbildung entspricht der **Ton der Begeisterung**, in dem die Schrift gehalten ist: Es ist geradezu ein Perpetuum mobile des Pflanzenbaus, was Wolff seinen Lesern vorstellen will; er verspricht „vieltausendfache“ Frucht und will die schier „unendliche“ Kraft

des einzelnen Getreidekornes beweisen. Christian Wolffs Traktat ist ein

frühes, typisches Beispiel für eine Naturwissenschaft, die sich bemüht, die

im „Labor“ gemachten Entdeckungen in die Landwirtschaft zu überführen.

Wolffs Methode funktioniert, er will das Korn nicht säen, sondern

pflanzen, so dass tatsächlich die beschriebenen Getreidesträucher entstehen.

**Dass dieses Verfahren für den Feldbau nicht geeignet ist, sondern**

**nur für den Gartenbau, für Arme mit lediglich wenig Land also,** ist eine

andere Sache. Immerhin entsteht 1738 aus Wolffs Idee die erste explizit

volksaufklärerische Schrift in deutscher Sprache. Verfasst hat sie der

Pfarrer auf der Züricher Landschaft, Johann Caspar Nägeli, der seinen

bäuerlichen Lesern die Wölfische Methode vorschlägt und ihnen zur

leihweisen Verwendung selbstangefertigte Pflanzbretter anbietet (vgl. Nägeli

1992 [1738]). „Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns

8 Ich beschränke mich hier auf die Beschreibung einiger mir besonders interessant erscheinender Beispiele. Systematisch ist der Prozess der Herausbildung der gemeinnützig-

ökonomischen Aufklärung und der Beginn der Volksaufklärung beschrieben in Böning 1991: 91-114.

393

Getreuer Wegweiser“, so der Titel der Schrift. Mit erstaunlicher Prägnanz

formuliert der geistliche Verfasser bereits die wichtigsten Grundgedanken

einer Volksaufklärung, die sich zum Zwecke der Dämpfung von Armut

und Not um die ökonomische Unterweisung der bäuerlichen Bevölkerung

bemüht.

Auf zwei Wegen, so wäre zusammenzufassen, findet die Aufklärung

zu ihrer Adressatenorientierung. Da ist zum einen ein wachsendes

Publikum, das sich die Welt des Politischen zu eigen gemacht hat und in

der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunehmend darauf drängt, selbst gestaltend auf die gesellschaftliche Umwelt einzuwirken. Da ist zum anderen eine Naturwissenschaft, die auf praktische Umsetzung ihres neugewonnenen Wissens drängt. Beides verklammert sich in den neuen **Kameralwissenschaften**, die für alle gesellschaftlichen und ökonomischen Lebensbereiche

ein praktisches, auf Verbesserungen und Effektivierung ausgerichtetes

Reformprogramm zu formulieren beginnen. Es sind Kameralwissenschaftler

wie Julius Bernhard von Rohr, Justus Christoph Dithmar,

Peter von Hohenthal oder Georg Heinrich ^incke, die als erste auf den

Gedanken kommen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse müssten an diejenigen

weitervermittelt werden, die sie in ihrer Berufstätigkeit praktisch

nutzen können. Drei der Genannten gaben Zeitschriften heraus, in denen

über die vernunftgemäße Nutzung der Natur und die eingreifende Veränderung

im wichtigsten Existenzzweig der Menschen, bei der gesicherten

Erzeugung der Nahrungsmittel, diskutiert wurde. Der Fortgang der Aufklärung

insgesamt erschien vielen Zeitgenossen nun identisch mit dem

der Landwirtschaft. Die Klage wird topisch, die Land- und Hauswirtschaft

erscheine noch „jedermann verächtlich“, „weil man insgemein davor

hält / es sey dieses nur eine Verrichtung vor die groben und einfältigen

Leute“, während sie doch in Wirklichkeit eine „gründliche Wissenschaft“

erfordere.9

In dieser Überzeugung gründen die nun einsetzenden Bestrebungen,

**aufklärerisches Gedankengut auch dem „Volk“ nahezubringen.** 1756

rühmt Peter von Hohenthal das Maß der bei den „gelehrten Landwirthen<

bereits erreichten Aufklärung und zieht den Schluss, auch der einfache

Bauer müsse zum Selbstdenken befähigt werden.10 „Der größte Haufen

unter dem gemeinen Mann“, so ist im selben Jahr zu lesen, „ist dürfftig,

oder gar arm. Man muß diesen armen Leuten in ihrer Wirthschafft zu

10 So etwa bei J. J. Becher (recte: Achatius Sturm), Kluger Haus-Vater [...]. Leipzig

1714 [I.Auflage 1702].

Vgl. Des Pfälzischen Landwirths Gedanken von denen Vorurtheilen in der Wirthschaft

In: Oeconomische Nachrichten, 99. Stück, Leipzig 1756, S. 178 ff.

394

Hülfe kommen.“11 „Lasset uns mit vereinigten Kräfften an dem Wohl unserer

Mitbrüder arbeiten“, heißt es mit Versen von Geliert in der moralischen und ökonomischen Wochenschrift *Der Wirth und die Wirthin,* „Lasset uns nicht schämen, Lehrer des gemeinen Mannes abzugeben; Denn / Was wir sind und mehr, das würden diese seyn, / Wenn sie, wie wir, erzogen wären. / Uns kann die Welt sehr leicht, sie aber nicht entbehren.“12

Eingeleitet wird mit diesen Worten eine in mehreren Zeitschriften geführte Diskussion, an deren Ende sich die Auffassung allgemein durchsetzt,

dass kleine ökonomische Schriften und Ratgeber das geeignetste

Mittel seien, der bäuerlichen Bevölkerung die neuen Vorschläge und Informationen zur Verbesserung der Land- und Hauswirtschaft mitzuteilen

und sie anzuregen, ihre wirtschaftliche Situation in eigener Anstrengung

zu verbessern. Die frühe populäre Aufklärung hat ihre Adressaten gefunden:

Es sind alle diejenigen, die praktisch in der Landwirtschaft arbeiten,

die ganz überwiegende Mehrzahl der damaligen Bevölkerung also.13

Als erste eigenständige Leistung der Volksaufklärung14 - noch

kennt man diesen, erst in den 1780er-Jahren entstehenden Begriff nicht15

- entsteht eine ganz neue Art von Sachliteratur, die zugleich als die erste

landwirtschaftliche Fachliteratur für den „gemeinen Mann“ anzusehen

ist. In diesen Kleinschriften wird das agrarreformerische Programm der

gemeinnützig-ökonomischen Aufklärung propagiert. Didaktische Überlegungen

spielen in der Regel nur insoweit eine Rolle, als man sich bei

Format, Umfang und Preis Beschränkungen auferlegt. Diese Schriften

11 Vgl. Der Wirth und die Wirthin, eine oeconomische und moralische Wochenschrifft.

Braunschweig, Hüdesheim 1756-1757, 2. Stück 1756, S. 29 f.

12 Ebd., S. 4.

13 Die Quellen zu Entstehung und Entwicklung der Volksaufklärung bis 1780 finden

sich in der Quellensammlung: Idee von einem christlichen Dorf und andere Studientexte

zur frühen Volksaufklärung Mit einer Einleitung zur Entstehung der

Volksaufklärung von Holger Böning. Ausgewählt und kommentiert gemeinsam

mit Martin Brinkmann und anderen. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog

2002.

14 Als wichtigste Literatur zur Volksaufklärung seien hier genannt Schenda 1970,

Siegert 1978, Herrmann 1981, Voss 1981, Münch 1984, Knoche 1986, Böning

1989, Völpel 1996.

15 Erstmals findet sich dieser Begriff, nachdem zuvor schon häufig von „Aufklärung

des Volkes“ gesprochen wurde, im Plural in: Sammelrezension der gedruckten

Antworten auf die Preisfrage der Berliner Akademie der Wissenschaften auf das

Jahr 1780, ob es nützlich sein könne, das Volk zu täuschen. In: Göttingische Gelehrte

Anzeigen. Zugabe, 33. Stück vom 18.8.1781, S. 513-521.

395

dokumentieren eine nachhaltige Veränderung. Fast über Nacht ist aus der

alten behäbigen ökonomischen Literatur das **Forum eines fast feurigen**

**Engagements** geworden, kaum kann man genug Worte finden über die

**Achtung, die dem bäuerlichen Stand endlich entgegengebracht werden müsse.** Sie drückt sich in dem Wunsch aus, das eigene Wissen diesem Stand und damit dem gemeinen Besten zum Nutzen mitzuteilen. Autoren sind am Werk, die ihre Leser ernst nehmen. Es fehlt noch ganz der

herablassend-väterliche Gestus, der einen Teil der späteren volksaufklärerischen Literatur kennzeichnet. Die sachliche Information und die Aufforderung zur eigenständigen Beurteilung der Vorschläge stehen ganz

im Vordergrund. Eine ganz ausschließliche Diesseitigkeit charakterisiert

diese kleinen Schriften, auch der Verzicht auf jeden Versuch einer sittlich-

moralischen Erziehung. Nüchtern und sachlich sollen hier neue

Kenntnisse an neue Adressaten weitergegeben werden. Wer jemals – beispielsweise in den Tagebüchern des Armen Mannes aus dem Toggenburg

- gelesen hat, wie weh Hunger tut, wird den neuen Bemühungen zur

Verbesserung der Nahrungsproduktion seine ^Achtung nicht versagen.16

Mindestens 4.000 solcher Kleinschriften entstehen bis zum Ende des

Jahrhunderts; sie bilden in ihrer Gesamtheit eine Art Enzyklopädie der

Landwirtschaft. Verbunden ist dies ausdrücklich mit einer sehr praktischen

Vorurteilskritik; der „gemeine Mann“ soll befähigt werden, traditionelle

Verfahrensweisen in seiner Ökonomie auf ihren Nutzen zu prüfen

und zu korrigieren.

In ihren Anfängen also ist die Volksaufklärung nahezu ausschließlich

auf **ökonomische Belehrung**, auf das Naheliegende also, gerichtet. In

den 1750er- und 1760er-Jahren müssen die Aufklärer die Erfahrung machen,

dass größere Rücksicht auf bäuerliche Lesegewohnheiten und -bedürfnisse

gefordert ist. Zusätzlich entstehen jetzt Feld- und Ackerbaukatechismen.

Die Palette erweitert sich. **In Frage und Antwort, so wie er es**

**aus dem Unterricht von Schulmeister und Pfarrer kennt**, soll dem Bauern die Botschaft der Volksaufklärer nahegebracht werden.

Zu Beginn der 1770er-Jahre ist dann eine grundlegende Wandlung der volksaufklärerischen Konzeption deutlich erkennbar. Der anfängliche Optimismus, der Bauer werde die neuen Lehren gern annehmen, teile man sie ihm nur endlich mit, wird mit der Erfahrung konfrontiert, **dass der „gemeine Mann“ ganz andere Sorgen und Bedürfnisse hat,** als sich von den ihn so unverhofft bestürmenden Gebildeten zur Veränderung seiner Gewohnheiten bewegen zu lassen. Die Volksaufklärung wird zu einer Erziehungs-

16 Die Tagebücher liegen inzwischen ediert vor, vgl. Bräker 1998 ff.

396

bewegung, in der sich die Gebildeten nicht mehr als bloße Vermittler ihres

Wissens begreifen, sondern sich als **„Volkslehrer“ für die ökonomische,**

**sittlich-moralische, religiöse und politische Erziehung** ihrer Adressaten

verantwortlich fühlen.17 Nun geht es nicht mehr um die einfache

Weiterreichung von Wissen und Informationen, das neue Ziel besteht in

nichts weniger als der **Mentalitätsveränderung** der Adressaten und der

**Herstellung von Aufgeschlossenheit für Neues**. Es kommt zu einer Pädagogisierung und Didaktisierung, bei der nicht zuletzt auch auf Mittel der

traditionellen **religiösen Volkserziehung** zurückgegriffen wird. Die Erfahrung, dass die bloße **Herstellung einer Öffentlichkeit, das Lebenselexier jeder Aufklärung, allein nicht hinreicht**, neue Adressaten zu erreichen, ist für die Herausbildung eines pädagogischen Gefälles verantwortlich (vgl. Schlosser 1998 [1771]).

Damit beginnt sich auch eine neue Definition der Adressaten

durchzusetzen. **Unter „Volk“ versteht man nun den Teil der Bevölkerung, der keine höhere Bildung erfahren hat**, wozu keineswegs nur Bauern und unterbäuerliche ländliche Schichten gezählt werden, sondern auch der durchschnittliche **Handwerker** und seine Familie, die unteren Ränge in der Militär- und Verwaltungshierarchie, **Dienstboten** und städtische Unterschichten (vgl. Böning/Siegert 1990, 2001). Stärker unterschieden wird

zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbauern, ländlichen Tagelöhnern und

Besitzlosen auf dem Lande, Schulmeister werden zu wichtigen Adressaten,

Frauen allgemein, Hebammen im Besonderen, Soldaten, Seefahrer,

Bergleute, Wundärzte, Chirurgen und Bader, selbst Gefangene und Verbrecher.

Gleichzeitig beginnen **Geistliche** in der volksaufklärerischen Trägerschicht

eine zentrale Rolle zu spielen. Auch ist man sich erstmals nicht

mehr über den Charakter jenes Volkes einig, das angesprochen werden

soll. Häufig findet sich eine Charakterisierung als „Kind“. „Der gemeine

**Landmann**“, so heißt es beispielsweise, „bleibt - wenn nicht für immer,

doch gewiß noch für lange, ein **wahres Kind**, das zwar eine Fabel, ein

Mährchen gern hört, das aber die eigentliche Moral größtenteils verschmäht, wenn sie ihm nicht **unvermerkt beygebracht** wird.“18

17 Diese Wandlung drückt sich anschaulich in neuen programmatischen Titeln

volksaufklärerischer Schriften aus. Carl Friedrich Senff gibt 1769 einen „Unterricht

für Herz und Verstand dem gemeinen Mann auf dem Lande und besonders

seiner Gemeinde zu gut aufgesetzt“ heraus, der den „Landmann“ in seiner „Erkenntniß,

Meinungen, Sitten und Wandel bessern“ soll. Konrad Schindler lässt

1771 seine „Aufwekungen zur Verbesserung der Sitten und Landwirtschaft“ erscheinen,

von Johann Wiegand, der es mit schneller Feder stets versteht, neue

Trends in eine eigene Schrift umzumünzen, kann man 1772 in den Buchhandlungen

seinen „Versuch. Den Fleiß unter dem Landvolke einzuführen, zu verbreiten

und allgemein zu machen“ erstehen.

397

Dies ist, wenn man pauschalieren will, die Sicht des geistlichen Volkslehrers, der in die anfänglich ganz weltliche Aufklärung nun **Ziele, Mittel und Methoden der religiösen Volkserziehung** einbringt. Dagegen gibt es allerdings stets auch Widerspruch. In der Öffentlichkeit wird auch ein Bild vom „Volk“ als des „zahlreichsten und unentbehrlichsten Theils einer Nation“

diskutiert (ygl. Würzer 1796: l ff.). „Bürger und Landmann“ gelten als die

„beiden ehrwürdigen Volksklassen, in welchen allein die Quellen des Reichtums und der Stärke einer Nation enthalten sind“ (Bahrdt 1979 [1789]: 19). Am vehementesten streitet Rudolph Zacharias Becker gegen

die Verfechter einer Aufklärung, deren Träger sich als **Vormund des Volkes**

begreifen. Einige, so attackiert Becker die Befürworter einer vormundschaftlichen Aufklärung, einige gingen „gar so weit, zu behaupten,

daß die Wahrheit in Staatssachen blos die Häupter der Nation intereßiere

und für den übrigen Theil nur ein Gegenstand der Neugierde sei; ohngefähr

wie der Bau einer Mühle, die das Korn darum nicht besser mahlt,

wenn man ihren Mechanismus kennt. Dabei sei aber nicht bedacht“,

wendet Becker ein, „daß das Volk, das auf der politischen Mühle gemahlen

wird, Empfindungen von Schmerz und Vergnügen habe, daß es ihm

daher nicht einerlei sein kann, wie es gemahlen werde, und daß es zugleich

Inhaber und Stifter der Mühle sei, deren Verwaltung der Regierung

anvertraut ist, und die dem Volke davon Rechenschaft geben sollte“ (Becker

1781:147 ff.).

Diese avancierte Position Beckers findet sich in seiner **Preisschrift**

**zur Volkstäuschung** und ist Teil einer der zentralen Debatten des aufgeklärten Säkulums, auf deren Bedeutung für die Strategien der deutschen Aufklärung in jüngster Zeit zu Recht hingewiesen worden ist.19 Sie steht in engem Zusammenhang mit der beschriebenen Neuorientierung der

Volksaufklärung. Bei der bibliografischen Erfassung volksaufklärerischer

Schriften sind bis in das 19. Jahrhundert hinein gut hundert Stellungnah-

18 ALZ 1801 II 492-494 in der Rezension der Schrift von [Heinrich Ludwig Fischer];

Der Jahrmarkt, ein Lehr- und Lesebuch für alle Stände, die Gutes thun, und Böses

meiden wollen; besonders bestimmt für allerley Hausbediente, nicht weniger für

Bauern und Bürger, die mehr wissen und richtiger denken wollen, als andere ihres

Standes. Der löblichen Brüderschaft der Hausirer und Bildersänger zur Verbreitung,

den Zeichendeutern, Wunderärzten und Wahrsagern aber zur Beherzigung

empfohlen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1800.

19 Siehe dazu die überaus nützliche und grundlegend erläuterte Quellenedition:

„Nützt es dem Volke, betrogen zu werden? Est-il utile au peuple d'etre trompe?“

Die Preisfrage der Preußischen Akademie der Wissenschaften für 1780, hrsg. von

Hans Adler (vgl. Adler 2007a). Vgl. ebenfalls Adler 2007b.

398

men zur Volkstäuschungspreisfrage und dazu nachzuweisen, welches

Ausmaß die Aufklärung für die unteren Stände annehmen soll. So reizvoll

und wichtig die Analyse dieser Debatte fraglos ist, so wenig kann sie allein

zur Charakterisierung der populären Aufklärung genügen. Die Antworten

auf die Preisfrage wurden nämlich nicht nur explizit in theoretischen

Erörterungen, sondern vor allem implizit in der praktischen volksaufklärerischen Tätigkeit gegeben.

Deshalb soll hier die Entwicklung der Volksaufklärung nach 1780 im Mittelpunkt stehen und besonders danach gefragt werden, welche Wirkungen

die unterschiedlichen Positionen in dieser Debatte hatten. Zunächst

sind neue literarische Formen eine Folge des Umorientierungsprozesses

unter den Volksaufklärern.20 Es beginnen die Diskussionen um eine

Theorie des Volksbuches, als deren Folge das unterhaltsame Element in

20 Siehe dazu jetzt am Beispiel der Moralischen Erzählungen Alzheimer-Haller 2004.

399

die volksaufklärerische Literatur gelangt. Das „Volk“ liebe Sinnliches, so

hat man beobachtet. Die belehrende Erzählung tritt auf den Plan, die sich

dann bis zur bäuerlich-ländlichen Epik des 19. Jahrhunderts entwickelt.

Dem berühmten „Noth- und Hülfsbüchlein“ Rudolph Zacharias Beckers

stehen weit mehr als 2.000 aufklärerische Schriften mit unterhaltsamen

Anteilen zur Seite, von der notdürftig mit einer Rahmenhandlung versehenen

Anweisung zur Bienenzucht bis zur literarisch anspruchsvollen,

romanhaften Dorfutopie. Man besinnt sich auf die traditionellen Volkslesestoffe,

besonders auf die Bibel mit ihrer kräftigen, bilder- und gleichnisreichen

Sprache und auf den Kalender, dem einzigen weltlichen Lesestoff,

der sich neben der Zeitung bereits einer gewissen Verbreitung bei

allen Ständen erfreute. Das „Wunderbare im erzählenden Tone vorgetragen“ hält man nun statt der sachlichen Erörterung und Darlegung für geeignet,

einfache Leser zu belehren. Zugleich wird gefordert, der Dichter

müsse sich der Volksaufklärung annehmen. In seiner Hand, so heißt es,

seien die „fruchtbarsten Mittel“, zu gefallen und das „Wunderbare“ zu

gestalten. An den „Mordgeschichten“ und „Zaubereyen“ habe man sich

zu orientieren, wie sie auf den Jahrmärkten und durch Hausierer vertrieben

wurden, und deren Merkmale für eine erzählerisch eingekleidete Belehrung

zu nutzen.21 Beispielhaft umgesetzt findet sich dies erstmals 1772

in einer Art Dorfgeschichte, die den Nutzen der **Stallfütterung** veranschaulichen

soll. In der kleinen unterhaltenden Erzählung wird gezeigt,

wie **ein armer Bauer** gegen Neid und Intrigen seiner Standesgenossen, die

ihm seine Wiesen rauben, dadurch reich wird, dass er seine Kühe nun gezwungenermaßen nicht mehr auf die Weide lässt, sondern sie im Stall

versorgt.22

Steht in diesem Beispiel noch die ökonomische Belehrung im Mittelpunkt,

so gewinnt die Volksaufklärung in den **1780er Jahren ihren geradezu**

**enzyklopädischen Charakter, bis kein Bereich des Lebens mehr**

**von ihr ausgeschlossen ist**.23 Die Frage, ob die Aufklärung auf das beruflich Verwertbare einzuschränken sei, erledigt sich praktisch.

21 Zur Bedeutung der Unterhaltung für die Bildungsbestrebungen der Aufklärer siehe

Maar 1995.

22 Die Diskussion und die als Illustration vorgestellte Erzählung findet sich in: Gedanken

von den Würkungen ökonomischer Schriften auf den Landmann. In: Erfurthisches

Intelligenz-Blatt vom Jahre 1772, S. 408-409, 429-430.

23 Eine frühe enzyklopädische Schrift ist ein „Lesebuch zum Vergnügen für alle

Stande“ m dem sich eine bunte Mischung von literarischen, geografisch-länderkundlichen,

geschichtlichen, völkerkundlichen und naturgeschichtlichen Schriften finden, die auch oder ausschließlich für einfache Leser bestimmt sind.

Insbesondere sind hier die Anfänge für eine Vermittlung von Dichtung und Literatur

an neue Leserschichten zu sehen. Die Quellen für die durchweg aus anderen

Schriften übernommenen Beiträge werden nicht genannt, „da es bey diesem Buche

nicht darauf angesehen ist, dem Leser eine Bücher-Kenntniß zu verschaffen,

sondern ihm nur in müßigen Stunden eine angenehme und nützliche Beschäftigung

zu machen“ (Vorbericht zu Band 3). Genannt werden jedoch etwa 50 Dichter,

von denen Beiträge in der „Lese-Bibliothek“ abgedruckt wurden. Daneben

spielen Beiträge zur Erweiterung geografischer und länderkundlicher Kenntnisse

eine Rolle. Siehe „Lese-Bibliothek für alle Stände von mannigfaltigem Inhalte und

verschiedenem Werthe“. Bändchen 1-3, Hamburg: Hans Jakob Matthießen 1783-

1785.

400

1781 ist in einer Predigerzeitschrift ein „wohlgemeinter Vorschlag“ zur Einrichtung einer Dorf- und Gemeindebibliothek zu lesen. Eine Sammlung von Büchern soll die Aufgabe von auf dem Buchmarkt noch nicht vorhandenen

enzyklopädischen Volksschriften übernehmen. Der Bauer, so meint der

anonyme Autor, müsse mehr lernen als Lesen, Rechnen, Schreiben und

Religion. Und er fragt: „Braucht er nichts von der Diätetik und Heilungskunst,

nichts von der Kirchen-, Welt und Naturgeschichte, nichts von den

Weltkörpern und ihrer wundervollen Einrichtung, nichts von dem

bürgerlichen Rechte und den Landesgesetzen u. s. f. zu wissen?“24

Als habe man auf diese Frage nur gewartet, erscheinen seit den

1780er-Jahren in schnell wachsender Zahl juristische, historische und politische

Volksschriften. Ein großes Ausmaß nimmt die **medizinische**

**Volksaufklärung** an, die gegenüber allen anderen Bemühungen der Aufklärer,

den „gemeinen Mann“ zu vernunftgerechtem Denken, Leben und

Wirtschaften anzuhalten, einen unschätzbaren Vorteil hatte. Sie gab Informationen und Ratschläge, die zumindest in Zeiten von Krankheit freiwillig

angenommen wurden. Noch heute fehlt in kaum einem ansonsten

bücherlosen Haushalt ein „Praktischer Hausarzt“. Die Ratgeber zur Gesunderhaltung und zur Behandlung von Krankheiten durften zu allen

Zeiten auf Interesse zählen, hier ist besonders früh eine enzyklopädische

Tendenz festzustellen (vgl. etwa Most 1843). Neben der Vermittlung neuer

Kenntnisse übernahmen sie die Aufgabe, mit der Behandlung eines populären

Themas leseungewohnte Adressaten überhaupt erst anzusprechen

und so zur Verbreitung aufklärerischen Gedankengutes beizutragen.

24

Wohlgemeynter Vorschlag einer zu errichtenden Schul- und Gemeinde-Bibliothek

auf dem Lande. In: Collecten für Prediger, sonderlich auf dem Lande, Band 3,

Quedlinburg 1781, St. 3, S. 536-573, Zitat S. 541.

401

Das Programm der medizinischen Volksaufklärung ist nicht ohne Aktualität, indem es in starkem Maße die vorbeugende Gesundheitspflege propagiert

und so die Eigenverantwortung des noch Gesunden anspricht.

Auch der im Mittelpunkt stehende **Kampf gegen den Aberglauben** erscheint nicht nur belächelnswert, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass

heute in Afrika Maßnahmen gegen Aids auch an der Überzeugung scheitern,

dass die Ursache allen Übels im Groll von Ahnengeistern oder in bösen

Zaubereien zu finden sei. Wesentliches Ziel war schließlich ein höheres

Maß an Selbstbestimmung und Entscheidungskompetenz in Fragen

von Krankheit und Gesundheit. Die Forderung, der Laie habe in der Diskussion über Mittel und Ziele der Medizin ein gewichtiges Wort mitzureden, ist ihrem Grundgedanken nach bei vielen Aufklärern zu finden, die energisch dafür eintraten, medizinische Kenntnisse aus dem Ghetto des

Geheimwissens in den Bereich der Öffentlichkeit zu überfuhren (vgl. Böning

1990, 2000). In ihren besten Vertretern begriffen besonders Ärzte

die medizinische Volksaufklärung als nichts anderes als den **„Ausgang eines**

**Menschen aus seiner Unmündigkeit in Sachen, welche sein physisches Wohl betreffen“** (Osterhausen 1798: 8 f,)..

Weiter entstehen seit dem Ende der 1780er-Jahre in periodischer

und selbstständiger Erscheinungsweise zahlreiche sehr erfolgreiche

Schriften enzyklopädischen Charakters, von denen Beckers „Noth- und

Hülfsbüchlein“, Zerrenners „Volksbuch“25 und Seilers „Allgemeines Lesebuch

für den Bürger und Landmann“26 nur die verbreitetsten sind.

25 Heinrich Gottlieb Zerrenner: Volksbuch[.] Ein faßlicher Unterricht in niizlichen

Erkenntnissen und Sachen mittelst einer zusammenhängenden Erzählung für

Landleute um sie verständig, gut, wohlhabend, zufriedner und für die Gesellschaft

brauchbarer zu machen. Theile 1-2, Magdeburg: Scheidhauer 1787 [Nachdruck

Frankfurt und Leipzig 1792; Bearbeitung für bayerische Katholiken^ anonym unter

dem Titel „Legende für den gemeinen Mann“, 1788/1790; bearbeitet für österreichische

Katholiken Prag 1794/1796; Ausgaben o. O. (d.i. Kempten) 1788, n. A.

Kempten 1792 und Piaggino: Volksbuch, Kempten 1792; Regensburg 1792; Augsburg

1792, 3. A. Augsburg 1802; angeblich auch Ausgabe Magdeburg 1801, Leipzig

o. J. und Augsburg o. J. - Abdruck in Fortsetzungen unter dem Titel „Faßlicher

Unterricht“ in „Münsterisches gemeinnützliches Wochenblatt“ 1790-1792].

26 Georg Friedrich Seiler: Allgemeines Lesebuch für den Bürger und Landmann vornehmlich

zum Gebrauch in Stadt- und Landschulen. Erlangen: Bibelanstalt 1790

[Weitere Ausgaben für Protestanten: mit Verlagsort Erlangen: 2. Ausgabe 1790,

3.-5.A. 1791, 6. A. 1793 (oder 1792), 7. u. S.A. 1796, (S.A. o. O.), 9. A. 1797,

10. A. 1799, 11. A. 1800, 12. A. 1802, 13. A. 1804, 14, A. 1805, 15. A. 1806, 16. A.

1810, 17.A. 18.., 18.A. 1820, n.A. 1822, 19.A. 1823, 20.A. 1826, 21.A. 18.., 22.A.

1830, 23.A. 1835, 24.A. 1840, n.A. 1853; mit Verlagsort Frankfurt und Leipzig:

n. A. 1791 und 1795; Bamberg 1808 (angeblich für Protestanten), Bamberg und

Würzburg: n. A. 1809, n. A. 1811, n. A. 1812, n. A. 1819. - Ausgaben für Katholiken:

mit Verlagsort Erlangen: o. O. 1790, 2. A. 1791, n. A. 1815,19. A. 1825, 20. A. 18.., 2l. A. 18.., 22. A. 1830, 23. A. 1836; Bamberg und Würzburg: n. A. 1791, n. A.

1804, n.A. 1809, n.A. 1810, n.A. 1812, n.A. 1813; Hildesheim und Paderborn:

n. A. 1793; daneben sicher weitere nicht numerierte Auflage für Katholiken - 1830

eine Ausgabe für Feiertagsschulen, 1835 Ausgaben für Militärschulen und Sonntagsschulen.

- Als Anhang dazu: Kurze Beschreibung der Künste und Handwerke,

1791 und öfter. - Ergänzung: „5 Landkarten, m. deutschen Lettern“, ebd., und „3

Landcharten, Deutschland, Europa u.d. Erdkugel, mit Lettern gedruckt“ (lt. GV

133, 1985, S. 212b), ebd. 1791. - Ein Teil der Ausgaben ist unter Seilers Namen,

ein Teil anonym erschienen].

402

Es ist bekannt, dass Beckers Buch eine Auflage von mehr als einer halben

Million Exemplaren hatte, doch auch Seilers „Lesebuch“ aus dem Jahre

1790 brachte es nicht nur auf je 30 Auflagen für Protestanten und für Katholiken, sondern auch auf 250.000 verkaufte Exemplare. An ihm ist beispielhaft zu sehen, was in der Volksaufklärung enzyklopädische Konzeptionen bedeuten. Das Lesebuch beginnt mit einer „**Erdbeschreibung**“. An sie schließen sich „**Sitten- und Klugheitslehren**“, die an 200 Sprichwörtern veranschaulicht werden, sowie „Übungen des Verstandes und Witzes „ an. Es folgen die Kapitel „Naturlehre“, „Himmelskunde und **Zeitrechnung**“, wo das heliozentrische Weltsystem erläutert wird, sowie „**Ökonomie und Landwirtschaft**“. Sodann werden „Gute Rathschläge“ zu allen Bereichen des Alltagslebens verabreicht, die helfen sollen, „mancherley Vortheile zu erhalten, Schaden zu entfernen und in Noth sich zu helfen“. **Erzählungen „Wider den schädlichen Aberglauben“** dienen auch der Unterhaltung, eine „**Geschichte der Deutschen**“ der Vermittlung historischer Kenntnisse und „Gemeinnützige Rechtslehren“ der Bekanntschaft mit Gesetzen und Rechtssystem. Den Abschluss bildet eine „Sittenlehre für Erwachsene“.

Als Bearbeiter der einzelnen Sachthemen hatte Seiler bedeutende Fachgelehrte verpflichtet.27 Der Siegeszug des Lesebuches,

das bei einem Umfang von fast **600 Seiten** nur fünf Groschen kostete,

war lediglich anfänglich durch **falsch angegebene Trächtigkeitszeiten**

**für gängige Haustiere** ein wenig gebremst.

Am nachdrücklichsten bezeugen periodische Schriften den Universalismus

der Volksaufklärung, besonders die mehrere hundert **Zeitungen**

und Zeitschriften, die sich unter Titeln wie *Volksfreund, Zeitung für*

*Städte, Flecken und Dörfer, Bote* oder *Volkszeitung* an einfache Leser

wandten (vgl. auch Daum 2002). In ihnen wird die Entwicklung der

Volksaufklärung zu einer Bewegung deutlich, die in ihren Schriften den

27 So beispielsweise die Erlanger Rechtsprofessoren Johann Bernhard Geiger und

Christian Friedrich Glück, den Agrarreformer Johann Friedrich Mayer aus Kupferzell,

den Erlanger Professor Johann Christian Daniel Schreber und Johann Georg

Meusel.

403

gesamten Wissensstoff ihrer Zeit zu vermitteln und zu popularisieren

suchte. Selbst wo einzelne Herausgeber das Programm einer adressatenspezifisch begrenzten Informationspolitik vertraten, ist ein Auseinanderklaffen von solcher Programmatik und der praktischen journalistischen Tätigkeit zu beobachten. Zahlreiche Zeitungen fanden zu einer Berichterstattung, die zur Information und Urteilsfähigkeit ihrer Leser in politischen Angelegenheiten beitrug. Gleiches gilt für einen erheblichen Teil der mehr als 200 deutschen Intelligenzblätter, ja selbst für einige Kalender.28 1791 erscheint ein „Gemeinnütziges Lexikon für Leser aller Klaßen“, das durch Erläuterungen von Fachausdrücken und **Kunstwörtern** die „ruhmwürdigen Bemühungen der Gelehrten, welche unter allen

Volksklassen Aufklärung zu verbreiten und zu befördern suchen, ihre

volle Wirkung“ sichern will.29 Als Folge allgemeiner Politisierung werden

nun Fragen der Gestaltung und Entwicklung des Gemeinwesens diskutiert;

es kommt zur Vorurteilskritik auch in politischen und gesellschaftlichen

Fragen. Der Publizist Heinrich Würzer appelliert gar an das

„Volk“: „Laßt euch von niemanden überreden, daß ihr das Nachdenken

über Religion und politische Gegenstände den Gottesgelehrten und

Staatsmännern ohne Schaden überlassen könnet“ (Würzer 1796: 6)30. Im

1799 erschienenen zweiten Band des „Noth- und Hülfsbüchleins“ erfolgen

in dem fiktiven Dorf Mildheim Reformen, die dem Motto folgen „Ihr

müßt euch selbst helfen!“31 Das durchgeführte Verbesserungswerk führt

28 Vgl. etwa: Encyclopädischer Calender, oder kurze Aufsätze für die Liebhaber der

Haushaltungs-Kunst, der Wissenschaften, und des Landlebens, auf das Schalt-]ahr

1776 [-1786]. Herausgegeben von Johann Christoph Heppe. Nürnberg: Joh. Andr.

Endter [1775 bis mindestens 1788]. \

29 Johann Ferdinand Roth: Gemeinnütziges Lexikon für Leser aller Klaßen, besonders

für Unstudierte; oder kurze und deutliche Erklärung der, in mündlichen Unterhaltungen

und in schriftlichen Aufsätzen gebräuchlichsten Redensarten, Ausdrücke

und Kunstworte, in alphabetischer Ordnung. Neue verb. und verm. Auflage.

[Ausgabe in einem Band]. Nürnberg: Ernst Christoph Grattenauer 1791 [EA

Nürnberg 1788]. Des Weiteren handelt die für die Diskussion über die Volksaufklärung

wichtige Vorrede vom Nutzen der immer allgemeiner werdenden Lektüre

und über Gegner der Aufklärung: „Wahre Aufklärung hassen nur diejenigen, welche

es leichter und vortheilhafter finden, über dumme Menschen zu herrschen,

um sie zur Befriedigung ihres despotischen Sinnes und ihres unersättlichen Eigennuzes

mißbrauchen zu können. Nur Despoten und die zahllosen Schaaren ihrer

Helfershelfer verschreyen die Aufklärung, als ob sie - das gröste Uebel sey, das in

der heutigen Welt existiert.“ S. V.

30 Siehe auch Würzer 1793.

31 Vgl. dazu detailliert Siegert 1985. Den wichtigsten Inhalt hat auch dargestellt

Hartmann 1985.

404

zu einer gemeindlichen Selbstverwaltung auf einer Grundlage, die den in

der Französischen Revolution formulierten bürgerlich-demokratischen

Vorstellungen nahe kommt, und zu **genossenschaftlichen Strukturen im**

**Dorf**. Die Selbsthilfe der Bauern wird ergänzt durch gegenseitige Hilfe.

Das Gesellschaftsbild der meisten deutschen Aufklärer ist zwar noch an

der ständischen Ordnung orientiert, doch weisen die von ihnen propagierten

Reformen ebenso wie die angestrebte Eigenständigkeit und demokratische

Selbsttätigkeit der bäuerlichen Bevölkerung über diese hinaus.

In einigen deutschsprachigen Gebieten - ich nenne besonders die

Schweiz - waren Volksaufklärer Träger revolutionärer Propaganda für

eine bürgerlich-demokratische Republik.

4.

„Das Volk ist keiner reinen Lehre fähig! So? darum also

soll es zu einer ewigen Dummheit verdammt seyn [...].

Wäre es hier nun nicht eher Pflicht, das Volk mit den

Grundsätzen des gesitteten Theils der Nation bekannt

und vertraut zu machen, als es tiefer in Barbarey und

Wildheit zu stoßen, die es zum Theil abgelegt hat?“32

32 [Andreas Riem]: Ueber Aufklärung[.] Was hat der Staat zu erwarten - was die

Wissenschaften, wo man sie unterdrückt? - Wie formt sich der Volkscharakter? -

und was für Einflüsse hat die Religion, wenn man sie um Jahrhunderte zurückrückt,

und an die symbolischen Bücher schmiedet? Ein Wort zu Beherzigung für

Regenten, Staatsmänner und Priester. [Titelformulierung von Fragment l abweichend].

[..., Motto], „Zweytes Fragment, ein Commentar des Ersten.“ Berlin:

Königl. Preuß. Akadem. Kunst- und Buchhandlung i.K. 1788 Bei der Schrift handelt

es sich um eine Fortsetzung von [Andreas Riem]: Ueber Aufklärung. Ob sie

dem Staate - der Religion - oder überhaupt gefährlich sey, und seyn könne? Ein

Wort zu Beherzigung für Regenten, Staatsmänner und Priester. Ein Fragment.

Berlin: Königl. Preuß. Akadem. Kunst- und Buchhandlung i.K. 1788. Beide Schriften

erlebten noch im Jahre 1788 je vier Auflagen und erregten größtes Aufsehen.

Es handelt sich hier nicht nur um den Versuch einer Begriffsbestimmung von

„Aufklärung“, sondern es werden auch Fragen erörtert wie „Wie weit geht die

Aufklärung? hat sie Gränzen oder hat sie keine?“, „Verliehrt oder gewinnt der

Staat durch Aufklärung?“, „Verliehrt oder gewinnt die Religion durch Aufklärung?„ und „Ist überhaupt Täuschung nöthig und nützlich?“ Dabei werden auch

Probleme der Volksaufklärung aufgegriffen, insbesondere wenn das Problem der

**Volkstäuschung** diskutiert oder gefragt wird: „Wenn wir lehrten: Nicht der Glaube

an die Dreyeinigkeit, sondern Befolgung der reinen Tugendlehre Christi, kann

euch vorteilhaft seyn, u. dergl.; sollten diese und ihnen ähnliche Lehrsätze, das

Tageslicht der vernünftigen christlichen Religion, gegen die Finsterniß und Mitternacht

der Glaubenslehre, die ihr ausbreitet, nicht dem Volke vortheilhafter seyn, als die Lügen und Täuschungen, womit ihr das gemeine Volk als Ochsen zur Schlachtbank eines fortdauernden Verderbens führet?“ - Die Schrift führte zu einem heftigen „Fragmentenstreit“ über das Wöllnersche Religionsedikt; Näheres dazu bei Albrecht 1990 sowie eine Fülle zeitgenössischer Literatur dazu bei J. S. Ersch: Repertorium 1785-90 IV 1478-1480 und Repertorium 1791-95 IV 1212-

1214.

405

„Zum Schimpf der Menschenvernunft giebt es leider

noch Leute, die sich nicht schämen, diese Frage dreist zu

bejahen. Gleich als könnte Dummheit, Aberglauben und

Laster uns wahrhaft glücklich machen. Diejenigen, die

ihre Mitmenschen als Lastthiere betrachten, auf deren

Rücken sie um so sicherer und bequemer nach Herzenslust

einherreiten können, in je unmenschlicherer Dummheit

sie sie zu erhalten wissen, werden freilich den Schriftstellern,

die da bemüht sind, die Morgenröthe der Aufklärung

über alle, auch die niedrige Stände aufgehen zu

lassen, wenig Dank wissen“ (Riecke 1786: 36).

Zum Abschluss einige Gedanken zu Adressaten und Charakter der

Volksaufklärung. Es soll dafür plädiert werden, die Aufklärung als einen

langdauernden **Prozess vom Ende des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts** zu begreifen, in dessen Verlauf der Kreis der Adressaten ständig erweitert wird. Widerstände dagegen und theoretisch begründete Gegenpositionen sind immer vorhanden. Sie sollten in ihrer Bedeutung nicht

überbewertet werden, denn in der Realität stellt sich die Volksaufklärung

als Bewegung dar, die das Maß der von ihr vermittelten Informationen

und Kenntnisse ständig vergrößerte, bis praktisch kein Gegenstand mehr

von ihr ausgeschlossen war. Die Frage nach adressatenspezifischen Grenzen

der Aufklärung war praktisch durch zahlreiche nzyklopädischvolksaufklärerische Schriften beantwortet, 1791 hatte der Publizist Gottlob Nathanael Fischer darauf hingewiesen, diese Frage habe 'den gleichen Wert wie die, wo die Welt mit Brettern zugenagelt sei. Es sei Unrecht, einzelnen Ständen und Personen Grenzen der Aufklärung vorzugeben: „Gott bewahre uns, daß jemals solche Grundsätze in Praxi die Oberhand gewinnen.“ Niemandem sei es erlaubt, Grenzen der allgemeinen Aufklärung zu ziehen; es gebe lediglich - und daran hat sich bis heute nichts geändert - natürliche Grenzen der Erkenntnis (Fischer 1791: 71).

406

Natürlich stellten die Volksaufklärer keine homogene Gruppe dar. Die

Stimmen jener Vertreter einer „geteilten“, ständischen Aufklärung sind

bekannt, die ängstlich zuteilen wollten, was als nützlich galt. Sie dürfen

aber nicht zu sehr aus heutiger Sicht beurteilt werden, da das Prinzip des

aufklärerischen Universalismus zwar selbstverständlich zu sein scheint, in

der Praxis unserer Medien aber zunehmend eine riesige Masse unmündiger

Rezipienten produziert wird, für die ein verdünnter Abklatsch der

Welt und seichte Unterhaltung gut genug scheinen. Auch noch der behäbig-

selbstzufriedene Pfarrer, der seinen Bauern von einer vernunftgemäßen

Wirtschaft, wie er sie verstand, predigte oder eine Anleitung zur

Stallfütterung schrieb, hingegen das Nachdenken über philosophische

und politische Fragen für seine Gemeindeglieder als sehr entbehrlich und

sogar schädlich erachtete, ist Teil und Träger jenes Prozesses, in dem sich

die Vorstellung einer allgemeinen Aufklärung, die Idee einer gleichen

Teilhabe aller Glieder der Gesellschaft selbst an den politischen Dis-kussionen

und Entscheidungen überhaupt erst entfalten konnte. Wie auch

hätten in einer Gesellschaft, die Bildung, Lebenschancen und politische

Mitsprache seit Jahrhunderten nach der Standeszugehörigkeit bemaß,

407

solche neuen Gedanken sogleich ohne jede Schlacke alten ständischen

Denkens entstehen sollen?

Die allgemeine Durchsetzung des aufklärerischen Universalismus

war ebenso wie die des Lesens und weltlicher Lesestoffe nicht in kurzer

Zeit möglich, sondern dauerte Jahrhunderte. Vielen Zeitgenossen war

sehr bewusst, dass die Volksaufklärung keine Angelegenheit weniger Jahre

war; sie zogen Parallelen zu dem langdauernden Prozess, in dem sich

aufklärerisches Gedankengut bei den Gelehrten und Gebildeten durchgesetzt

hatte. „Wie lange haben Gelehrte aus allen Ständen, Staatsmänner,

Heerführer, Regenten die Systeme, Maximen, Gebräuche und Gewohnheiten,

in denen sie erzogen waren, als ein unverletztlich.es Heiligthum

beybehalten, ohne den Gedanken zu wagen: Könnte die Sache auch wohl

anders seyn?“ So fragte 1788 Sebastian Georg Friedrich Mund, der Herausgeber

eines *Landwirthschafilichen Magazins* für bäuerliche Leser. Und

weiter heißt es: „Eben so wenig kann man es dem Bauer verdenken, daß

er nicht einen jeden gutgemeynten Vorschlag sogleich mit freudigem

Beyfalle auffaßt. Aufklärung kann in manchen Gegenden keinen ändern,

als einen sehr langsamen Gang nehmen; aber dieser Gang pflegt denn

auch desto gewisser zu seyn“ (Mund 1788: V).

Noch einen Gedanken zum Abschluss. In der Debatte über Ausmaß

und Grenzen der Aufklärung und über deren Adressaten, wie sie

von den Volksaufklärern geführt wurde, finden sich nicht nur zahlreiche

neue Quellen, die unser Bild vom Charakter der deutschen Aufklärung

vervollständigen, ergänzen und - nicht nur in kleinen Nuancen - erneuern,

sondern ebenso auch erste Versuche, das „Volk“ selbst in diese Debatte

einzubeziehen. Nur ein Beispiel dafür. Noch bevor Moses Mendelssohn

und Immanuel Kant im September und Dezember 1784 ihre berühmten

Aufsätze zu Charakter und Wesen der Aufklärung in der *Berlinischen*

*Monatsschrift* publizierten, erschien in der Zeitschrift *Monathliche*

*Beyträge zur Bildung und Unterhaltung des Bürgers und Landmanns* eine

Abhandlung über die Frage **„Was heißt Bildung oder Aufklärung des**

**Bürgers und Landmanns?**“33 Herausgeber und Autor ist der wenig be-

33 Was heißt Bildung oder Aufklärung des Bürgers und Landmanns? [Titelerweiterung

der Fortsetzung: Oder Beantwortung der Frage, was Geistliche zur Bildung

und Aufklärung beytragen können, und welche Männer unter den Geistlichen die

Liebe und das Zutrauen des Bürgers und des Landmannes vorzüglich verdienen.].

In: Monathliche Beyträge zur Bildung und Unterhaltung des Bürgers und Landmanns,

Band l, Prag 1784, Stück 2, S. 97-114, und Stück 5, S. 385-407. Nach Hamberger/

Meusel: Das gelehrte Teutschland. 5. Auflage, Band 21, 1827, findet sich

ebenso wie in der Rezension der Zeitschrift in: Physikalisch-Oekonomische Bibliothek,

Göttingen, Jg. 1784, S. 453-455 (hier auch Erwähnung des anonymen Herausgebers Wichmann, der die Abhandlung mit „W“ unterzeichnet hat) der Hinweis,

dass die ersten Stücke der Zeitschrift und somit auch die hier in Frage stehende

Abhandlung bereits 1783 erschienen.

34 Christian August Wichmann, geboren am 14.3.1735 in Dresden, gestorben am

14.9.1807. Zu seiner Biografie siehe Deutsches Biographisches Archiv (DBA)

1362/231-232, 234-246. Siehe weiter: Max Güntz: Handbuch der Landwirtschaftlichen

Literatur. Teüe 1-3. Leipzig 1897, 1897, 1902,2, 1897, S.227.

35 Was heißt Bildung oder Aufklärung des Bürgers und Landmanns? (wie Anm. 33),

S. 385 ff.

408

kannte Magister der Philosophie Christian August **Wichmann**,34 gemeinsam

mit Moses Mendelssohn immerhin der erste, der den Begriff „Volksaufklärung„ prägt. „Aufgeklärt“, so erläutert er seinen einfachen Lesern,

„ist nur derjenige, der sich in seiner Denkungsart von Vorurtheilen, (das

ist, von Meynungen, von denen man selbst nicht weiß, warum man ihnen

beyflichtet,) frey gemacht, und sie nach richtigen oder solchen Begriffen,

die ganz mit der wahren Beschaffenheit der Dinge über einstimmen, geformt

und gestimmt hat.“ Dort sei „keine wahre Volksaufklärung“, wo

die „Gewohnheit über alles, womit sich ein Mensch beschäfftigt und was

ihn angeht, nachzudenken und selbst zu urtheilen“, noch fehle. Ein

Kennzeichen von „grosser Aufklärung einer Nation“ sei, „daß unter derselben

viel Bücher im Umlaufe sind. [...] je mehrere Bücher in den Händen

der Leute von allen Ständen herumgehen“ und je „weiter sich die

Liebe zum Lesen ausbreitet, destomehr nimmt die Aufklärung zu, destomehr

verliehren sich auch sogar bey den untersten Ständen die Folgen der

Unwissenheit, Aberglaube und Schwärmerey“.35

Literatur

Adler, Hans (2007a) (Hrsg.): Nützt es dem Volke, betrogen zu werden? Est-il

utile au peuple d'etre trompe? Die Preisfrage der Preußischen Akademie der

Wissenschaften für 1780. Teilbände l und 2. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-

Holzboog.

Adler, Hans (2007b): Volksaufklärung als Herausforderung der Aufklärung,

oder: Nützt es dem Volke, betrogen zu werden? Die Preisfrage der Preußischen

Akademie für 1780. In: Böning, Holger / Schmidt, Hanno / Siegert, Reinhart

(Hrsg.): Volksaufklärung. Eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts.

Bremen: edition lumiere, S. 51-72.

409

Albrecht, Wolfgang (1990): Religionsedikt und Riemsche Fragmente. In: Weimarer

Beiträge, 36. Jg., S. 793-804.

Alzheimer-Haller, Heidrun (2004): Handbuch zur narrativen Volksaufklärung.

Moralische Geschichten 1780-1848. Berlin, New York de Gruyter.

Bahrdt, Karl Friedrich (1979 [1789]): Handbuch der Moral für den Bürgerstand.

Vaduz: Topos.

Becker, Rudolf Zacharias (1781): Beantwortung der Frage: Kann irgend eine Art

von Täuschung dem Volke zuträglich sein. Leipzig: Crusius.

Bilderbeck, Christoph Lorenz (1710): Entdeckte Grufft Natürlicher Geheimnisse

/ Das ist: Gewisse / nicht in blosser Speculation bestehende / sondern durch

viele Experimente bewährte Künste die Land=Güter mercklich zu verbessern

/ den Ackersmann reich zu machen und zu allen Uberfluß zu verhelffen.

Zelle [d. i. Gelle]: Hieronymus Friedrich Hoffmann.

Böning, Holger (1989): Der „gemeine Mann“ als Adressat aufklärerischen Gedankengutes.

Ein Forschungsbericht zur Volksaufklärung. In: Das 18. Jahrhundert,

12. Jg., S. 52-80.

Böning, Holger (1990): Medizinische Volksaufklärung und Öffentlichkeit. Ein

Beitrag zur Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes und zur Entstehung

einer Öffentlichkeit über Gesundheitsfragen. Mit einer Bibliographie medizinischer

Volksschriften. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen

Literatur, Band 15.1. Tübingen; Niemeyer, S. 1-92.

Böning, Holger (1991): Der Wandel des gelehrten Selbstverständnisses und die

Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes. Der Philosoph Christian Wolff

und der Beginn der Volksaufklärung. In: Segeberg, Harro (Hrsg.): Vom Wert der

Arbeit. Zur literarischen Konstitution des Wertkomplexes >Arbeit< in der deutschen

Literatur (1770-1930). Dokumentation einer interdisziplinären Tagung in

Hamburg vom 16. bis 18. März 1988. Tübingen: Niemeyer, S. 91-114.

Böning, Holger (1996, 1997) (Hrsg.): Deutsche Presse. Biobibliographische

Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den

Anfängen bis 1815. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften,

Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu

Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften. - Band 1.1, 1.2,

1.3: Holger Böning / Moepps, Emmy (Bearb.): Hamburg; - Band 2: Holger

Böning / Moepps, Emmy (Bearb.): Altona, Bergedorf, Harburg, Schiffbek,

Wandsbek. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

Böning, Holger (2000): Die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung und die

medizinische Volksaufklärung des 18. und 19. Jahrhunderts. Zur Aktualität einer

historischen Bürgerinitiative. In: Jazbinsek, Dietmar (Hrsg.): Gesundheitskommunikation.

Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 34-52.

410

Böning, Holger (2002): Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche

Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel. Bremen:

edition lumiere.

Böning, Holger / Schnürt, Hanno / Siegert, Reinhart (2007) (Hrsg.): Volksaufklärung.

Eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts. Bremen:

edition lumiere.

Böning, Holger / Siegert, Reinhart (1999, 2001, 2001): Volksaufklärung. Biobibliographisches

Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen

Sprachraum von den Anfängen bis 1850. - Band 1: Böning, Holger: Die

Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780. - Band 2, Teil l und

2: Siegert, Reinhart / Böning, Holger: Die Volksaufklärung auf ihrem Höhepunkt

1781-1800. Mit Essays zum volksaufklärerischen Schrifttum der Mainzer Republik

von Heinrich Scheel und dem der Helvetischen Republik von Holger Böning.

Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

Bräker, Ulrich (1998 ff.): Sämtliche Schriften, Bände 1-5, herausgegeben von Andreas

Bürgi et al. München: Beck

Daum, Andreas W. (2002): Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert.

Bürgerüche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit,

1848-1914. 2., ergänzte Auflage. München: Oldenbourg.

Fischer, [Gottlob Nathanael] (1791): Ueber die Grenzen der Aufklärung. In:

Deutsche Monatsschrift, Band 3, S. 62-74.

Hartmann, Walter (1985): Volksbildung. Ein Kapitel Literaturgeschichte der

Goethezeit. Stuttgart: Heinz.

Herrmann, Ulrich (1981) (Hrsg.): Das pädagogische Jahrhundert. Volksaufklärung

und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland. Weinheim,

Basel: Beltz.

Kayser, Werner (1990): Thomas von Wiering und Erben. Ein bedeutendes Kapitel

hamburgischer Druckgeschichte. In: Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger

Bibliotheken, 10. Jg., S. 343-371.

Knoche, Michael (1986): Volksliteratur und Volksschriftenvereine im Vormärz.

Literaturtheoretische und institutionelle Aspekte einer Bewegung. Frankfurt

a. M.: Buchhändler-Vereinigung.

Kutsch, Arnulf (2008): Leseinteresse und Lektüre. Die Anfange der empirischen

Lese(r)fbrschung in Deutschland und den USA am Beginn des 20. Jahrhunderts.

Bremen: edition lumiere.

Maar, Elke (1995): Bildung durch Unterhaltung. Die Entdeckung des Infotainment

in der Aufklärung. Hallenser und Wiener Moralische Wochenschriften in

der Blütezeit des Moraljournalismus, 1748-1782. Pfaffenweiler: Centaurus.

411

Münch, Paul (Hrsg.) (1984): Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit. Texte und Dokumente

zur Entstehung der „bürgerlichen Tugenden“. München: dtv.

Mund, [Sebastian] G[eorg] Friedrich] (Hrsg.) (1788): Landwirtschaftliches

Magazin, 1. Jg., S. V. [Leipzig: Crusius bis 1,791].

Most, Georg Friedrich (1843): Encyclopädie der gesammten Volksmedicin, oder

Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller

Länder. Nach den besten Quellen und nach dreissigjährigen, im In- und

Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen aus

dem Volksleben gesammelt und herausgegeben. Leipzig: Brockhaus.

Nägeli, Joh[ann] Caspar (1992): Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns

Getreuer Wegweiser; Zur Beförderung der Ehre Gottes / und gemeinem

des Landes Nutzen ans Liecht gestellt Von Joh. Caspar Nägeli. Zürich: Heidegger

und Compagnie 1738. Neudruck der ersten Ausgabe Zürich 1738. Mit einem

Nachwort von Holger Böning. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

Osterhausen, Johann Karl (1798): Ueber medicinische Aufklärung. Erster Band

[mehr nicht erschienen]. Zürich: Heinrich Geßner.

[Riecke, Victor Heinrich] (1786) (Hrsg.): Brünner Wochenschrift zum Besten

der Armen. „Erster Winter“ oder Band 1. Brunn: o. V. [Druck Siedler].

Thieme, Karl Traugott (1788): Ueber die Hindernisse des Selbstdenkens in

Deutschland. Eine gekrönte Preis§chrift. Leipzig: Siegfried Lebrecht Crusius.

Schenda, Rudolf (1970): Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären

Lesestoffe 1770-1910. Frankfurt a. M.: Klostermann.

Schlosser, Johan Georg (1998): Katechismus der Sittenlehre für das Landvolk

Neudruck der ersten Ausgabe Frankfurt a. M. 1771. Mit einem-Nachwort von

Reinhart Siegert. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

Schnappinger, Bonifaz Martin (1818): Ueber Erziehung, Aufklärung, und Zeitgeist,

zugleich auch über Philosophie, Christenthum, und Kirche, für alle Classen

gebildeter, und nachdenkender Leser. Von Bonifacius Martin Schnappinger,

großherzoglich badischem geistlichen Rathe, Doktor der Theologie, und Professor

der Dogmatik an der großherzoglich badischen Albertinischen Universität

zur Freyburg im Breisgau. Augsburg: Christoph Kranzfelder.

Siegert, Reinhart (1978): Aufklärung und Volkslektüre. Exemplarisch dargestellt

an Rudolph Zacharias Becker und seinem „Noth- und Hülfsbüchlein“. Mit einer

Bibliographie zum Gesamtthema. Frankfurt a. M.: Buchändler-Vereinigung.

Stöber, Rudolf (2000): Deutsche Pressegeschichte. Einführung, Systematik, Glossar.

Konstanz: UVK.

Tatlock, Lynne (1990): Thesaurus Novorum. Periodicity and the Rhetoric of Fact

in Eberhard Werner Happel's Prose. In: Daphnis, 19. Jg., S. 105-134.

412

Völpel, Annegret (1996): Der Literarisierungsprozeß der Volksaufklärung des

späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Dargestellt anhand der Volksschriften

von Schlosser, Rochow, Becker, Salzmann und Hebel. Frankfurt a. M.: Lang.

Voss, Jürgen (1981): Der Gemeine Mann und die Volksaufklärung im späten 18.

Jahrhundert. In: Mommsen, Hans / Schulze, Winfried (Hrsg.): Vom Elend der

Handarbeit. Probleme historischer Unterschichtenforschung. Stuttgart: Klett-

Cotta, S. 208-233.

Wilke, Jürgen (2000): Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte.

Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.

Wolff, Christian (1993) [1718]): Entdeckung der Wahren Ursache von der wunderbahren

Vermehrung Des Getreydes, Dadurch zugleich der Wachsthum Der

Baeume und Pflantzen überhaupt erläutert wird / als Die erste Probe Der Untersuchungen

von dem Wachsthume der Pflantzen herausgegeben von Christan

Wolffen. Neudruck der ersten Ausgabe Halle. Mit einem Nachwort von Holger

Böning. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

Würzer, Heinrich (1793): Revolutions-Katechismus. Berlin: Gottfried Carl Nauk.

Würzer, Heinr[ich] (1796): Der patriotische Volksredner. 1. Stück, 1796. Altona:

Johann Friedrich Bechtold.

413